

# Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben  
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-  
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Zeitspalt für locale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Zeitspalt für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 75 Pfg.

No. 128.

Donnerstag, den 16. März

1893.

## Die Lehren der Konkursstatistik.

Wenn ein Sturm über den Wald fährt, so knickt er die morschen Äste; hochragende, kräftig erscheinende Stämme weicht er zur Erde. Geht am anderen Tage der Forstmann durch den Wald, so erkennt er, daß die entwurzelten Baumriesen unter fernharter Kinde ein faules Holz bargen und der Sturm nur niederwarf, was längst gefüllt werden mußte. Die Natur machte sich keiner Täuschung schuldig; das besangene Menschenauge vermerkte die Wirklichkeit nicht zu erkennen, es ließ sich durch die äußere Schale verleiden, und erst der rüttelnde Sturm brachte die Wahrheit an den Tag. Es liegt nahe, dieses Bild aus dem Leben in der Natur auch auf das Menschenleben und unsere wirtschaftlichen Kämpfe zu übertragen. Wie ein heulender Sturm fährt die Krise über alle Kulturstaaten; hier fängt sie ein Haus, das schon hundert Jahre alt wehret getrotzt, dort fängt sie einen Keuling in den Abgrund. Ihren Weg bezelchener zerrütteter wirtschaftliche Existenzen; aber die Statistik zieht von Zeit zu Zeit die Schlußsumme der geschäftlichen Zusammenbrüche.

Die Ziffern dieser Konkursstatistik sind in den letzten Jahren stark angewachsen. Nach einer kürzlich im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlichten Zusammenstellung steigerten sich die Konkursöffnungen vom Jahre 1890—1891 von 5908 auf 7234, im Jahre 1892 waren dieselben sogar auf 7358 angewachsen. Die letzten zwei Jahre haben also auf dem Schlachtfelde unseres Wirtschaftslebens besonders schwere Verluste verursacht. „Das macht die schlechte Zeit,“ sagt der Geschäftsmann, „das ist der Einfluß der gedrückten Konjunktur des Weltmarktes, es sind die mißlichen Tarifverhältnisse, die schlechten Ernten, die planlose Produktion,“ erklärt der Gelehrte; „es ist die Krise,“ lautet das allgemeine Urtheil.

Gewiß, es ist die Krise. Aber wie der Sturm im Walde die morschen Stämme, so wirkt auch die Krise meistens nur schwächliche und zerrüttete wirtschaftliche Existenzen zur Erde. Der Naturfreund untersucht den gestürzten Stamm nach der Ursache seiner Fälligkeit, ebenso soll der Beobachter unserer wirtschaftlichen Vorgänge die Ursache der Krise nicht nur zählen, sondern erforschen, warum gerade sie zusammenbrechen mußten. Dabei gelangt man zu der Erkenntnis, daß die Konkursstatistik, die so viel Schwindelhaftes und Unlauteres in sich schließt, doch auch zum guten Theil eine zahlenmäßige Feststellung der wirtschaftlichen Unerfahrenheit und selbst des geschäftlichen Leichtsinns ist.

Einige Beispiele aus dem Leben werden hierbei lehrreich sein. In den letzten Tagen stellten die Zeitungen den Zusammenbruch einer großen deutschen Textilfirma mit. Uns ist bekannt, daß diese Firma vor einigen Jahren mit vielen Hoffnungen und beträchtlichem Kapital ins Leben gerufen wurde; heute betrogen die Schulden, welche nicht gedeckt werden können, etwa 400,000 Mark. Die Krise hat das Geschäft umgeworfen,“ sagt der Volksmund. Das ist aber nur ein oberflächlich es Urtheil. Neben dem zusammengebrochenen Geschäft bestehen zahlreiche andere des gleichen Industriezweiges, die mit weniger Kapital und weniger günstigen Vorbereitungen arbeiten. Auch an ihren Wurzeln rüttelte der Sturm, aber er fand einen kernigen Stamm. Das zusammengebrochene Geschäft wurde vom Ergeize, aber nicht von vorsichtigen kaufmännischen Grundrissen geleitet. Der Begründer wollte die Fabrik in wenigen Jahren zu einem Weltgeschäft machen und glaubte, daß ein fieberhaft gesteigerter großer Umsatz der beste Weg zu diesem Ziele sei. Die Maschinen arbeiteten Tag und Nacht; aber mit „Hebeln“ und mit „Schrauben“ ließen sich die natürlichen Verhältnisse auch auf wirtschaftlichem Gebiete nicht umfängen. Die Maschinen schweberten mit jedem Tage große Baarenmengen fertig, doch dieselben blieben auf Lager. Schließlich war in dem Letzteren ein sehr großes Kapital festgelegt. Die Firma brauchte Geld und sah sich gezwungen, in den Exportgebieten zu jedem Preise ihre Waaren loszuschlagen. Die planlose Waarenproduktion war nicht der erste Schritt zum Zusammenbruch. Der Fall ist keineswegs vereinzelt. Planlose Produktion, führt der Krise die Opfer zu, oft allerdings erst nach jahrelangen geschäftlichen Anstrengungen und den verwickeltesten Aufstellungen der längst zumirten Firma, sich über den Abgrund zu erhalten. Der hier erwähnte Fall ist in den letzten Jahren fast typisch geworden. Schon im Jahre 1890 sah die Chemnitzer Handelskammer ihre Erfahrungen in dieser Richtung bei der Beurteilung eines großen deutschen Ermerbszweiges in folgende Worte zusammenfassen: „Ein großer Theil der Schuld der für den fortdauernd schlechten Lage des Geschäfts liegt an den Kaufleuten und Fabrikanten selbst, die sich durch unersättliches Unterbieten der Preise die Aufträge der Käufer zu sichern suchten, wodurch sie auf eine solche Ebene ge-

raffen sind. Es ist ein trauriges Beispiel, die Lieferanten eines Weltkonsumartikels sich derartig im Wettbewerbs bekämpfen zu sehen, daß sie sich nicht nur gegenseitig auf das Empfindlichste schädigen, sondern auch eine vornehm mächtige, blühende und technisch hochausgebildete Industrie ruinieren. Die Konkurrenz so weit zu treiben, ist nicht nur unverständlich, sondern es grenzt an systematischen Selbstmord, wie die verschiedenen Zahlungseinstellungen beweisen.“

Die Jagd nach Aufträgen, um großen Umsatz zu machen, die Großmannschacht, welche nach reichem Gewinn hastet und doch schließlich zum Verfaulen der Baaren für jeden gebotenen Preis genöthigt ist, führt in der industriellen Welt vielfach geradewegs zum Konkurs. In rein kaufmännischen Kreisen liegen der hohen Konkurrenz andere, aber nicht viel bessere Verhältnisse zu Grunde. Im letzten Jahresbericht der Dresdener Handelskammer wird in dieser Beziehung darüber gesagt, daß der Wettbewerb unter den kaufmännischen Detailgeschäften in erschreckender Zunahme begriffen sei, veranlaßt durch zahlreiche Neugründungen von Geschäften mit häufig ganz ungenügendem Kapital und unzureichenden Erfahrungen der Inrentnehmer. Diese Neugründungen seien einzig und allein hervorgerufen durch den Drang nach verführter Selbstständigkeit. Vielfach sei dann der geschäftliche Zusammenbruch nach kurzer Dauer unvermeidlich. Dadurch werde aber einerseits das kaufmännische Proletariat vermehrt und andererseits auch auf den Großhandel eine ungunstige Wirkung ausgeübt. Aus diesem Letzteren kennen wir gleichfalls einen für viele Konkurse im Großhandel fast typischen Fall. „Hingst brach ein weit bekanntes Exporthandelshaus zusammen, nachdem es in England Verluste erlitten hatte. Das ist die Krise,“ hieß es wieder allgemein, aber die Krise und die englischen Verluste würden das alte Handelshaus nicht erschüttert haben, wenn es nicht schon vorher durch unglückliche Börsen geschäfte seinen Boden untergraben hätte. Da fuhr der Sturm der schlechten Konjunktur gegen den geschwundenen Baar, und er stürzte zusammen.

So wird man bei einer aufmerksamen Prüfung der Konkurse zu der Erkenntnis kommen, daß die weit überwiegende Mehrzahl mehr oder minder auf eigenes Verschulden der betroffenen Geschäftleute zurückzuführen ist. Unerfahrenheit und Leichtsinns, Großmannschacht und leider ausfallend häufig eine oft geradezu empfindende Genußsucht findet der Beobachter, wenn er nicht an der Oberfläche bleibt, sondern den Dingen auf den Grund blickt, als eigentliche Ursache der meisten Konkurse. Sehr schlimmen Einfluß äußert auch auf diesem Gebiete die schrankenlose Genußsucht. Wer hat in seinem Kreise oder in seiner Nachbarschaft nicht einen Geschäftsmann kennen gelernt, auf den das folgende Bild paßt: Der Mann hat ein gutgehendes Geschäft, er verdient viel und hält sich bald zu vornehm, die Kunden selbst zu bedienen oder länger am Schreibtisch zu sitzen, als nöthig ist, die wichtigsten Untererlöste zu geben. Dazu hält der Geschäftshaber seine Ute. Er selbst ist lebenslustiger Sportliebhaber geworden; dort ist er Autorität und Meister, dort und im Spiel und Trunk aller Art ist er unermüdblich. Die Gattin ist ihrem Eheherrn ähnlich. Sie ist nicht in Küche und Keller die „zünftig waltende Hausfrau“, die „forgebende Mutter“, sie ist eine vornehme Dame, die verächtlich von einer Geschäftsantritte denkt, der sie doch ihr aufgedonnertes, mobiles Kleid, ihre Badereisen, lederen Gerichte und hundert andere Dinge verdankt, von denen ihr Wohlfinden hauptsächlich abhängig ist. Der Mann hat seine Leute, sie hat ihre Leute. Das Geschäft wirkt viel ab, aber ebensoviel und fast noch mehr kostet der Haushalt. Da kommt Konkurrenz, und der Gewinn geht zurück; die Krise kommt, aber Einschränkung, vernünftige Lebensführung kennt man nicht. Man will auch in den mageren Jahren in Freuden und Reichthum leben wie in den fetten; Verluste kommen hinzu, und eines Tages muß der Mann statt zu Sport und Spiel zum Konkursgericht gehen. Auch dieses Bild ist wahrheitsgetreu dem Leben entnommen.

Morsche Stämme werden vom Sturm geknickt, morsche wirtschaftliche Existenzen zerfällt in Heilen wirtschaftlichen Stillstandes die eigne Last, oft die eigne Schuld. Die Zeiten der Krise sind auch Zeiten der wirtschaftlichen Sühne. In ihr wachen sich begangene Fehler meistens schnell und hart. Wer in dieser Zeit gänzlich schuldlos zu Fall kommt, der hat vor Allem Anspruch auf unser Mitleid, auf unsere Hilfe. Bescheidenere Lebensführung und größere Thätigkeit, mehr kaufmännische Vorsicht und weniger Spekulationslust — ein stärkeres Gefühl der wirtschaftlichen und moralischen Verantwortlichkeit würde ganz wesentlich dazu beitragen, daß die Zahlen der Konkursstatistik weniger hoch anschwellen.

## Deutscher Reichstag.

© Berlin, 15. März.

Der Reichstag erledigte heute den Rest der Staatsberatung fast ohne Debatte. Bei dem Titel von Währungsreform im Etat des Reichshaushalts kam Abg. Graf Mirbach auf die gestrige Währungsdebatte zurück, um gegen einige direkt gegen seine Person gerichtete Bemerkungen der Abg. Bülow und Landberger Verwahrung einzulegen. Der Letztere war der Sitzung anzuwöhnen verbunden. Abg. Bülow hielt seine Ausführungen in vollem Umfange aufrecht. Bei dem Staatsrat für die Vervollständigung des deutschen Eisenbahnnetzes im Interesse der Landesverteidigung beantragte die baltischen Abg. Kenner und Eug. Genie, eine Resolution, welche die verbündeten Regierungen ersuchen wollte, bei den auf Grund von Verträgen zwischen dem Reich und einem Bundesstaate erbaute Eisenbahnen Beiträge aus Reichsmitteln, wie zur Erhaltung, so auch zur Unterhaltung und zum Betriebe zu gewähren, sofern die dazu erforderlichen Kosten die Landesfinanzen übersteigen und den Staatshaushalt des Bundesstaates belasten. Die Antragsteller verweisen auf die Unerfülltheit der in Baden bereits bestehenden strategischen Bahnen und auf die hohen Kosten des Neubaus des Karlsruhe-Bahnhofs, welche durch die strategische Linie Karlsruhe-Böhlingswoog veranlaßt seien. Es sei ungerathen, einem Bundesstaate in dieser Weise Lasten aufzubürden, welche von der Gesamtheit des Reichs getragen werden müßten. — Staatssekretär v. Falkhahn und Präsident des Reichesbahnamts Hermanns hielten demgegenüber hervor, daß die Baulasten der strategischen Bahnen bis zu 10 pCt. vom Reiche getragen seien, daß im Uebrigen bei den im böhmischen Reichsbahnen ein das baltische Anlagekapital und die Unterhaltungs- und Betriebskosten bedeckender Ertrag mit der Zeit zu erwarten sei und so früher bei der Linie Karlsruhe-Böhlingswoog sicher sei, daß es nicht bei der Beurteilung des Augens der strategischen Bahnen für den baltischen Staat nicht nur der unmittelbare finanzielle Ertrag, sondern auch die Erschließung ganzer Landestheile in Betracht zu ziehen sei. Auch der Vertreter der baltischen Regierung, Herr v. Brauer, erbatte zwar die Annahme an, aus welcher die Resolution hervorgegangen, mußte aber konstatieren, daß die vom Reiche an Baden gestellten Forderungen durchaus korrekt und billig seien. Die Resolution wurde gegen die Stimmen des Centrums abgelehnt. Nach Beendigung der zweiten Beratung des Reichshaushalts wurde die Novelle zum Postdampfergesetz in dritter, diejenige zum Maß- und Gewichtsordnung sowie der Gesetzentwurf wegen Begründung der Revision in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen. Bei der Maß- und Gewichtsordnung begründete Abg. Dr. Böhm eine Resolution wegen Einführung einer „stilleren“ Bezeichnung für 100 Kilogramm. Dieselbe wird erst bei der dritten Lesung zur Abstimmung kommen. Morgen 1 Uhr: Handelsvertrag mit Dominikanien und Novelle zum Unterhaltungsministergesetz.

## Politische Tages-Zusammenfassung.

— Gestern ist endlich die zweite Beratung des Reichshaushalts im Reichstag von Abschluß gekommen. Sie hat doch niemals so viel Zeit in Anspruch genommen, wie in diesem Jahre. Die Veranstaltung weisungswürdiger Debatten über alle möglichen, mit dem Etat in gar keiner Beziehung mehr stehenden Angelegenheiten hat immer weiteren Umfang angenommen. Auch Wiederholungen derselben Erörterungen in kurzen Zwischenräumen haben stattgefunden, so wurden drei ausgedehnte Währungsdebatten abgehalten. Was über alle möglichen wirtschaftlichen und sozialpolitischen Gegenstände ohne jedes praktische Ergebnisses geredet wurde, übersteigt das berechnete Maß. Der unfruchtbar und ermüdende Verlauf dieser Verhandlungen ist zum großen Theil an der fortwährenden Beschlußunfähigkeit schuld; die wenigsten Abgeordneten haben eben Zeit und Neigung, an wöchentlichen und monatlangem Austausch von Meinungsverschiedenheiten über alle denkbaren politischen Fragen theilzunehmen, bei dem praktisch nichts herankommt und der hundertmal Gesagtes immer von Neuem wiederholt. Durch das gleichzeitige Tagen des Reichstags und preussischen Abgeordnetenhaus, die sich oft genug mit denselben Gegenständen beschäftigen, wird das Uebermaß nur noch verstärkt. Sehr bedenklich dabei ist auch das naturgemäß findende Interesse des Publikums. Man kann sicherlich behaupten, daß es nur noch vereinzelt Leute sind, welche Lust haben, sich täglich durch den mächtigen enggedruckten Parlamentsstoff großer politischer Zeitungen hindurchzuarbeiten; weitaus die meisten werden sich mit einem kurzen Auszug oder einem ganz oberflächlichen Einblick begnügen. Die rege Theilnahme des großen politisch denkenden Publikums ist aber eine wesentliche Voraussetzung für eine erfolgreiche Wirkksamkeit der Parlamente. Sie bilden einen großen Theil ihres Zweckes, welches und Augen ein, wenn sie nicht mehr einen empfänglichen Boden lebhafter Theilnahme in den weitesten politischen Kreisen finden, wenn sie nicht mehr eine frische und reiche Quelle für das Interesse an öffentlichen Dingen bilden. Die Gleichgültigkeit des Publikums ist eine ernste Gefahr für den Parlamentarismus und wird naturgemäß einleiten bei einem Uebermaß, das abtödtend und ermüdend wirken muß. Seit dem 22. November tagt jetzt der Reichstag, und es ist in diesen Monaten nicht viel mehr geleistet worden, als die Fertigstellung des Reichshaushalts, die allmählich ihrem Ende sich nähert. Der Abschluß der Session im Reichstag und preussischen Landtag ist noch gar nicht abzusehen. Selbst-





Kurhaus zu Wiesbaden.

Donnerstag, 16. März, Nachmittags 4 Uhr: 103. Abonnements-Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Nowak.

- 1. Ouverture zu „Das goldene Kreuz“ . . . . . Brill.
2. Saltarello . . . . . Viacesampa.
3. Finale aus „Zampa“ . . . . . Herold.
4. Victoria-Walzer . . . . . Bilse.
5. „Zur Namensfeier“, Fest-Ouverture . . . . . Beethoven.
6. Ave Maria (Streichquartett) . . . . . Henselt.
7. Pastoral-Fantasia . . . . . Willmers.
8. Frühlings-Marsch . . . . . Genée.

Abends 8 Uhr: 104. Abonnements-Concert des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- 1. Festmarsch in C-dur . . . . . Gounod.
2. Ouverture zu „Princesse Jeanne“ . . . . . Saint-Saëns.
3. Ungarische Tänze (No. 5 und 6) . . . . . Brahms.
4. Introduction und Gebet aus „Rienzi“ . . . . . Wagner.
5. Blue-white, Polka-Mazurka . . . . . Brauset.
6. Ouverture zu „Franz Schubert“ . . . . . Suppé.
7. Meditation über ein Präludium von J. S. Bach . . . . . Gounod.
8. Straußzug durch sämtliche Joh. Strauss'sche Operetten, Potpourri . . . . . Schögel.

Familien-Nachrichten.

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

Geboren: 5. März: dem Briefträger Johannes Egenolf e. T., Katharine Julie Bronzka. 8. März: dem Tagelöhner Christian Eicher e. S., Friedrich; dem Antiker Philipp Wickenrod e. S., Karl Wilhelm Ludwig Philipp; dem Schuhmacher Philipp Kugel-

hadt e. S., Philipp Johann Karl. 9. März: dem Tagelöhner Johann Andreas Grimmer e. S., Wilhelm; dem Laboratoriums- diener Philipp Hermann e. S., Gustav Philipp; dem Schuhmacher Peter Adertrecht e. T., Elisabeth Karoline; dem Drechselgehilfen Karl Gröbner e. T., Mathilde Emilie Dorothea Emilie; dem Königl. Kommerzienrath Karl Rothmann e. S., Otto Karl August Adolf. 14. März: dem Bildhauer Max Müller e. S., Karl Max.

Verheiratet: 14. März: Herrschaftsdiener Friedrich Wilhelm Glerit hier mit Wilhelmine Kellwig hier; Briefträger Philipp Heinrich Jakob Krüger zu Epstein mit Katharine Weidich hier; Antiker Johann Joseph Kellertsch hier mit Maria Theresia Gies hier.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarorte.

Geboren: 3. März: dem Tagelöhner Wilh. Schmidt e. T., G. März: dem Gastwirth Philipp Wehler e. T., 7. März: dem Maschinenhelfer Bernh. Frig e. S.; dem Fuhrmann Karl Ludwig Ernst Mehn. Hebr. Kassenbach e. S.; dem Hirtenherd Ludwig David e. S. 10. März: dem Schuhmachere- meister Robert Junke e. T. 12. März: dem Maurer W. Franz Genscher e. T. Verheiratet: Kaufmann Johann Schönborn von Bergisch-Land, Kreis Unterlahn, wohnh. dahier, und Christiane Edwig, wohnh. dahier, Tagelöhner Peter Hoffentzschel von Goldbaben, Kreis Oberlahn, wohnh. dahier, und Anna Maria Pelz von Oberbreden, Kreis Lahnau, wohnh. zu Wies- baden. Tagelöhner Georg Christoph Groß, wohnh. dahier, und Philippine Katharina Meuges von Wüdersbaben, Kreis Unter- lah, wohnh. dahier. Chemiker Dr. Ernst Theobald, wohnh. da- hier, und Pauline Charlotte Schlicht, wohnh. zu München. Com- m. Gehl. Ferdinand Wauer, wohnh. zu Pöfelfenck. Tagelöhner Paul Friedr. Ohmes, wohnh. zu Ludwigshafen und Katharine Marg. Edenf, geb. Hofmann, wohnh. dahier. Verheiratet: 4. März: Schlossergeselle Philipp Carl Moos, wohnh. dahier, und Johanna Adel von Mainz, wohnh. dahier. 8. März: Tapezierer Joh. Ph. Bredner von Bietfeld, Kreis Lutertann, wohnh. dahier, und Margarethe Aeb von Fricenles, Kreis Lutertann, wohnh. da- hier. 11. März: Tagelöhner Franz Föhndler von Oberlahnlein, wohnh. dahier, und Frieda Zimmermann von Buchanan, Groß- herzogthum Baden, wohnh. dahier. Geboren: 5. März: Standes- beamter Friedr. Karl, 18 J., 6. März: Antik. Gesellen, T. des Maschinenführers Joh. Wintler, 11 J., Dorothea Juliana Amalie Gila, T. des Lehrers Joh. Karl Nicodemus, 10 M., 9. März: Maria Anna, T. des Tagelöhners Joh. Jung, 5 J., 10. März: Korbmacher Leo Zaunweder aus Memmingen in Bayern, 18 J., 10. März: Philippine Henriette, T. des Fabrik- arbeiter Victor Grieser, 8 M., 13. März: Cigarrenfabrikant Joh. Phil. Georg Kraus, 47 J.

Geburts-Anzeigen Verlobungs-Anzeigen Heiraths-Anzeigen Trauer-Anzeigen

Stroh Hüte zum Waschen und Färben werden angenommen und nach den neuesten Modellen faconnirt, sowie Federn werden gewaschen, gefärbt und zu jeder Tageszeit verkauft. 5114

Heinr. Zahn, Putzgeschäft, Kirchgasse 28.

Original-Brindisi (Proben) Cognac 1/2 Fl. 2 Mk., 1/4 Fl. 1 Mk., 1/8 Fl. 50 Pf., sowie Medicin.

E. Friederich Nachf., Grabenstraße 9.

Mieth-Verträge vorräthig im Tagblatt-Verlag, Lauggasse 27.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Köhlerdt, Setzungen-Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Für alle Hausfrauen, welche Haus- und Küchengeräthe gebrauchen, ist Caspar Führer's Riesen-Bazar, Kirchgasse 34, die weitaus beste u. billigste Bezugsquelle

Mein Prinzip: „Nur gute Waaren zu niedrigsten Preisen zu liefern“ wissen alle mir Damon, die einmal bei mir gekauft, wohl zu schätzen; dafür spricht wohl am meisten der stets wachsende Absatz, welcher es mir ermöglicht, immer grössere Posten Waaren direct beim Fabrikanten — ohne Zwischenhändler — zu kaufen, wodurch ich Preise stellen kann,

deren Billigkeit unerreicht ist. Wer einmal kauft — kommt wieder.

Für die nächste Zeit offerire ich als besonders vorteilhaft: Grosse Gelegenheiten in Porzellan- u. Glaswaaren: Feinste echte Porzellan-Teller, tief und flach, 2 Stück 50 Pf., Feinste echte Porzellan-Compotier, glatt und rippig, zu 20, 25, 30, 40, 50 Pf. etc.

Feinste echte Porzellan-Tassen mit Unterlassen, 2 und 3 Stück zu 50 Pf. Feinste echte Porzellan-Tassen mit breitem Goldrand, 2 Stück zu 50 Pf. Feinste echte Porzellan-Kaffee-Kannen zu 50, 75, 100 Pf. etc.

Feinste echte Porzellan-Milchkannen zu 10, 15, 20 Pf. etc. Feinste echte Porzellan-Saucieren zu 50, 75, 100 Pf. etc. Feinste echte Porzellan-Kaffee-Service, neuntheilig, fein bemalt, mit Goldrand nur Mk. 5.—

Feinste echte Porzellan-Terrinen, -Schüsseln, -Salatiers etc. Grosse Posten Waschgeräthene mit Blumen-Malerei, fünftheilig (Kumpen, Kanne, Nachtopf, Seifen- und Zahnhürstenschale), nur 2 Mark.

Große Sorten Waschgeräthene zu Mk. 3, 4.50, 5.50 u. 6.50. Porzellan-Toilette-Eimer mit Docol u. Henkel zu 3 Mk. 50 Pf. Einzelne grosse Waschkumpen, Waschrührer u. Nachttöpfe, fein bemalt, nur 50 Pf. per Stück etc. etc.

Feiner Glas- u. Krystall-Wasser- u. Weingläser, Römer etc. Feine Wassergläser 6, 5, 4, 3, 2 oder 1 Stück 50 Pf. Feine Weingläser 4, 3, 2 oder 1 Stück 50 Pf.

Besonders zu empfehlen: Feinste Krystall-Wasser-Gläser, Saucbecher, Weisswein-, Süßwein- und Bordeaux-Gläser, hochfein gravirt u. goulleirt p. 1/2 Duz. von Mk. 2.25 an.

Feinste Wein- und Wasser-Caraffen, Liqueur-Gläser, Teller, Compotiers, Schalen, Dosen etc. in vielen neuen Mustern. Gleichzeitg erörtere ich meine vorzüglichen Email-Kochgeschirre.

Dieselben sind garantirt giftfrei u. säurebeständig und werden zum größten Theil wieder bedeutend im Preis ermäßigt. Ausser diesen Waaren sind alle anderen Haus- und Küchengeräthe ebenfalls in größter Auswahl vorräthig und verweise ich deshalb auf meine 6 grossen Schaufenster, die zu besichtigen sich jedenfalls lohnend erweist. Preis sind an jedem Gegenstand deutlich angebracht. 4459 Auf ganze Ausstattungen gewähre Rabatt.

Ergebenst Caspar Führer (Inh. J. F. Führer), Kirchgasse 34.

In meinem Schaufenster

habe ich einen Posten Cachemire angesetzt, auf welchen ich meine verehr. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.

Die Waare ist 1 Meter 10 Centimeter (außergewöhnlich) breit, garantirt reine Wolle und kostet in schwarz, weiß und crème, solange Vorrath, 4269 1 Mark 50 Pf. per Meter.

Joseph Raudnitzky, Lauggasse 30.

Nachschneiderei und Braumaterialie wird in 10-12 Stunden geliefert, per Stunde 1 Mk. Rab. im Tagbl.-Verlag. 24749

Frische Egmunder Schellfische

in Eisverpackung heute eingetroffen. 5811 C. W. Leber, Bahnhofsstraße 8. Sch. Kufb.-Schlaf-Gewicht (metr.) 1. 530 Pf., 2. 400 Pf., 3. 270 Pf., 4. 140 Pf., 5. 110 Pf., 6. 80 Pf., 7. 50 Pf., 8. 30 Pf., 9. 20 Pf., 10. 10 Pf., 11. 5 Pf., 12. 2 Pf., 13. 1 Pf., 14. 1/2 Pf., 15. 1/4 Pf., 16. 1/8 Pf., 17. 1/16 Pf., 18. 1/32 Pf., 19. 1/64 Pf., 20. 1/128 Pf., 21. 1/256 Pf., 22. 1/512 Pf., 23. 1/1024 Pf., 24. 1/2048 Pf., 25. 1/4096 Pf., 26. 1/8192 Pf., 27. 1/16384 Pf., 28. 1/32768 Pf., 29. 1/65536 Pf., 30. 1/131072 Pf., 31. 1/262144 Pf., 32. 1/524288 Pf., 33. 1/1048576 Pf., 34. 1/2097152 Pf., 35. 1/4194304 Pf., 36. 1/8388608 Pf., 37. 1/16777216 Pf., 38. 1/33554432 Pf., 39. 1/67108864 Pf., 40. 1/134217728 Pf., 41. 1/268435456 Pf., 42. 1/536870912 Pf., 43. 1/1073741824 Pf., 44. 1/2147483648 Pf., 45. 1/4294967296 Pf., 46. 1/8589934592 Pf., 47. 1/17179869184 Pf., 48. 1/34359738368 Pf., 49. 1/68719476736 Pf., 50. 1/137438953472 Pf., 51. 1/274877906944 Pf., 52. 1/549755813888 Pf., 53. 1/1099511627776 Pf., 54. 1/2199023255552 Pf., 55. 1/4398046511104 Pf., 56. 1/8796093022208 Pf., 57. 1/17592186044416 Pf., 58. 1/35184372088832 Pf., 59. 1/70368744177664 Pf., 60. 1/140737488355328 Pf., 61. 1/281474976710656 Pf., 62. 1/562949953421312 Pf., 63. 1/1125899906842624 Pf., 64. 1/2251799813685248 Pf., 65. 1/4503599627370496 Pf., 66. 1/9007199254740992 Pf., 67. 1/18014398509481984 Pf., 68. 1/36028797018963968 Pf., 69. 1/72057594037927936 Pf., 70. 1/144115188075855872 Pf., 71. 1/288230376151711744 Pf., 72. 1/576460752303423488 Pf., 73. 1/1152921504606846976 Pf., 74. 1/2305843009213693952 Pf., 75. 1/4611686018427387904 Pf., 76. 1/9223372036854775808 Pf., 77. 1/18446744073709551616 Pf., 78. 1/36893488147419103232 Pf., 79. 1/73786976294838206464 Pf., 80. 1/147573952589676412928 Pf., 81. 1/295147905179352825856 Pf., 82. 1/590295810358705651712 Pf., 83. 1/1180591620717411303424 Pf., 84. 1/2361183241434822606848 Pf., 85. 1/4722366482869645213696 Pf., 86. 1/9444732965739290427392 Pf., 87. 1/18889465931478580854784 Pf., 88. 1/37778931862957161709568 Pf., 89. 1/75557863725914323419136 Pf., 90. 1/151115727451828646838272 Pf., 91. 1/302231454903657293676544 Pf., 92. 1/604462909807314587353088 Pf., 93. 1/1208925819614629174706176 Pf., 94. 1/2417851639229258349412352 Pf., 95. 1/4835703278458516698824704 Pf., 96. 1/9671406556917033397649408 Pf., 97. 1/19342813113834066795298816 Pf., 98. 1/38685626227668133590597632 Pf., 99. 1/77371252455336267181195264 Pf., 100. 1/154742504910672534362390528 Pf., 101. 1/309485009821345068724781056 Pf., 102. 1/618970019642690137449562112 Pf., 103. 1/1237940039285380274899242224 Pf., 104. 1/2475880078570760549798484448 Pf., 105. 1/4951760157141521099596968896 Pf., 106. 1/9903520314283042199193937792 Pf., 107. 1/19807040628566084398387875584 Pf., 108. 1/39614081257132168796775751168 Pf., 109. 1/79228162514264337593551502336 Pf., 110. 1/158456325028528675187103004672 Pf., 111. 1/316912650057057350374206009344 Pf., 112. 1/633825300114114700748412018688 Pf., 113. 1/1267650600228229401496824037376 Pf., 114. 1/2535301200456458802993648074752 Pf., 115. 1/5070602400912917605987296149504 Pf., 116. 1/10141204801825835211974592299008 Pf., 117. 1/20282409603651670423949184598016 Pf., 118. 1/40564819207303340847898369196032 Pf., 119. 1/81129638414606681695796738392064 Pf., 120. 1/16225927682921336391159476784128 Pf., 121. 1/32451855365842672782318953568256 Pf., 122. 1/64903710731685345564637907136512 Pf., 123. 1/1298074214633707111292758142720224 Pf., 124. 1/2596148429267414222585516255440448 Pf., 125. 1/5192296858534828445171032510880896 Pf., 126. 1/10384593717069656902342065021761792 Pf., 127. 1/20769187434139313804684130043523584 Pf., 128. 1/41538374868278627609368260087047168 Pf., 129. 1/83076749736557255218736520174094336 Pf., 130. 1/16615349947311451043747304034818672 Pf., 131. 1/33230699894622902087494608069637344 Pf., 132. 1/66461399789245804174989216139274688 Pf., 133. 1/13292279957849160354997843227855376 Pf., 134. 1/26584559915698320709995686455710752 Pf., 135. 1/53169119831396641419991372911421504 Pf., 136. 1/10633823966279328283998274582283008 Pf., 137. 1/21267647932558656567996549164566016 Pf., 138. 1/42535295865117313135993098329132032 Pf., 139. 1/85070591730234626271986196658264064 Pf., 140. 1/170141183460469252543972393316528128 Pf., 141. 1/340282366920938505087944786633056256 Pf., 142. 1/680564733841877010175889573266112512 Pf., 143. 1/1361129467683754020351779146532225024 Pf., 144. 1/272225893536750804070355831306450048 Pf., 145. 1/544451787073501608140711662612900096 Pf., 146. 1/1088903574147003216281423325225800192 Pf., 147. 1/2177807148294006432562846650451600384 Pf., 148. 1/4355614296588012865125693300903200768 Pf., 149. 1/8711228593176025730251386601806401536 Pf., 150. 1/1742245718355205146050277203612803072 Pf., 151. 1/34844914367104102921005544072256061144 Pf., 152. 1/6968982873420820584201108814512122288 Pf., 153. 1/13937965746841641168402217629024244576 Pf., 154. 1/27875931493683282336804435258048489152 Pf., 155. 1/55751862987366564673608870516096978304 Pf., 156. 1/11150372597473312934721774103219356640 Pf., 157. 1/22300745194946625869443548206438713280 Pf., 158. 1/4460149038989325173888709641287742656 Pf., 159. 1/8920298077978650347777419282575485312 Pf., 160. 1/1784059615595730069555439565115090624 Pf., 161. 1/3568119231191460139111079130223181248 Pf., 162. 1/7136238462382920278222158260446364496 Pf., 163. 1/14272476924765840556444316520892288992 Pf., 164. 1/28544953849531681112888633041784577984 Pf., 165. 1/5708990769906336222577726608356915568 Pf., 166. 1/11417981539812672445155452166738311136 Pf., 167. 1/22835963079625344890310904333476622272 Pf., 168. 1/45671926159250689780621808666953244544 Pf., 169. 1/91343852318501379561243617333906488888 Pf., 170. 1/182687704637002751122487234667812977776 Pf., 171. 1/365375409274005502244974469335625955552 Pf., 172. 1/730750818548011004489949338671251911104 Pf., 173. 1/1461501637096022008979898673342503822208 Pf., 174. 1/2923003274192044017959797346685007644416 Pf., 175. 1/5846006548384088035919594693370015288832 Pf., 176. 1/116920130967681760718391893867003057776 Pf., 177. 1/2338402619353635214367837877340061155536 Pf., 178. 1/4676805238707270428735675754680122311104 Pf., 179. 1/9353610477414540857471351509360244622208 Pf., 180. 1/18707220954829081714942703018720489444416 Pf., 181. 1/37414441909658163429885406037440978888832 Pf., 182. 1/748288838193163268597708120748819577776 Pf., 183. 1/1496577676363265377195416241476391555552 Pf., 184. 1/299315535272653075439083248295278311104 Pf., 185. 1/598631070545306150878166496590556622208 Pf., 186. 1/1197262141090612307756332991811113444416 Pf., 187. 1/2394524282181224615512665983622226888832 Pf., 188. 1/47890485643624492310253319672444537776 Pf., 189. 1/95780971287248984620506639344890755536 Pf., 190. 1/19156194257449797240101328689781511104 Pf., 191. 1/383123885148995944802026573795630222208 Pf., 192. 1/766247770297991889604053147591260444416 Pf., 193. 1/1532495540595983779208106295182520888832 Pf., 194. 1/30649910811919675584162159037504417776 Pf., 195. 1/612998216238393511683243180750088355536 Pf., 196. 1/12259964324767870233664863615001711104 Pf., 197. 1/24519928649535740467329727230003422208 Pf., 198. 1/490398572990714809346594544600068444416 Pf., 199. 1/980797145981429618693189089200136888832 Pf., 200. 1/19615942919628592373863781784002737776 Pf., 201. 1/39231885839257184747727635680005475536 Pf., 202. 1/78463771678514369495455271360010951104 Pf., 203. 1/156927543357028738990890542720021902208 Pf., 204. 1/3138550867140574779817810854400438044416 Pf., 205. 1/6277101734281149559635621708800876088832 Pf., 206. 1/125542034685622991132712434176017521776 Pf., 207. 1/2510840693712459822654248683520350435536 Pf., 208. 1/5021681387424919645308497367040700871104 Pf., 209. 1/10043362774849839290616994734081401742208 Pf., 210. 1/20086725549699678581233989468162834844416 Pf., 211. 1/40173451099399357162467978936325669688832 Pf., 212. 1/80346902198798714324895957872651337776 Pf., 213. 1/1606938043975974264977991575453027555536 Pf., 214. 1/321387608795194852995598315090605511104 Pf., 215. 1/642775217590389705991196630181211022208 Pf., 216. 1/1285550435180779411982393260362422044416 Pf., 217. 1/2571100870361558823964786520724844088832 Pf., 218. 1/514220174072311764792957304144968817776 Pf., 219. 1/1028440348144623529585914608289937355536 Pf., 220. 1/205688069628924705917182921657987471104 Pf., 221. 1/411376139257849411834365843315974942208 Pf., 222. 1/822752278515698823668731686631718844416 Pf., 223. 1/1645504557031397647337463373263437788832 Pf., 224. 1/32910091140627952946749267465268755776 Pf., 225. 1/658201822812559058934985349305375115536 Pf., 226. 1/131640364562511811786997069861075022208 Pf., 227. 1/263280729125023623573994139722150044416 Pf., 228. 1/526561458250047247147988279444300088832 Pf., 229. 1/10531229165000944942959765888866017776 Pf., 230. 1/2106245833000188988591953177773355536 Pf., 231. 1/4212491666000377977193896355546711104 Pf., 232. 1/8424983332000755954387792711132

# Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 128. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 16. März.

41. Jahrgang. 1893.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

## Thermidor.

Erzählung von Julius Kestelm.

Noch gab das junge Paar sich nicht verloren. Graf Andrea ertheilte jungen Cavalieren Freisitz, Adrienne ertheilte Gesangsunterricht, man schänkte sich ein und blieb beisammen. Der Bankier des alten Grafen besah die Adresse des Jungen; noch immer hoffte Graf Andrea auf Verschönerung mit den Eltern und auf Wärfche in das Schloß seiner Väter, in Begleitung von Weib und Kind.

Alein diese Hoffnung ward immer schwächer, Andrea wurde schweigend und mürrisch. Klagen über die Kleinlichkeit ihres Lebens, bittere Ausfälle gegen den Jammer einer allmählichen Entzweiung waren an die Stelle seiner feurigen Liebesbetheuerungen getreten.

Adrienne litt, und da ihre Natur sich niemals unterdrücken gelernt — erwiderte sie die Vorwürfe ihres Gemahls. Hatte nicht auch sie Opfer gebracht? Sie hatte doch auch um seinetwillen einer ruhmvollen, künstlerischen Laufbahn entsagt, sie hatte ihre Pflegermutter, die sie so innig liebte, ihre Heimath verlassen. Es gab Szenen und Wiedererinnerungen, endlich nur noch Szenen ohne Verschönerung.

Andrea wurde immer düsteter und ging viel aus. Wenn ihn Adrienne darüber Vorwürfe machte, behauptete er: der Hünd seiner Eltern treibe ihn ruhelos umher. Mit einem Mal kam eine Veränderung des nahezu unenträglich gewordenen Zustandes von außen: ein Courier, gefandt vom alten Grafen, welcher den Sohn, jedoch allein, an das Lager der schwerkranken Mutter berief.

Das junge Paar schloste neue Hoffnungen. Die Nähe des Todes ändert die Anschauungen der Menschen, macht den Blick frei von Vorurtheilen und erweckt das Herz. Andrea reiste, begleitet von den Segenswünschen seines jungen Weibes, ab. Seine ersten Briefe an Adrienne waren kurz, doch herzlich. Die Mutter hatte die schwere Krankheit glücklich überstanden; die Freunde über das Wiedersehen des lange und schmerzlich entbehrten Sohnes trug auch zu ihrer Genesung bei.

Später blieben die Briefe Andreas aus. Die junge Frau geriet in einen qualvollen Seelenzustand. Sie durchdachte alle Möglichkeiten, zermartete ihr Gehirn, um eine Erklärung, eine Entschuldigung für den säumigen Gemahl zu finden. Geld sandte er ihr durch die Vermittlung des Bankiers reichlich, doch begleitete dasselbe kein Wort der Liebe, der Erinnerung oder seiner schmerzlichen Sehnsucht, welche sie selbst zu verzehren drohte. In qualvollen Seelenkämpfen schwanden ihr Tage und Nächte dahin.

Endlich kam die Lösung der brennenden Frage in Gestalt des alten Grafen. Er war selbst zu seiner ihm ungenügenden Beliebtheit — reinen Wein einzuschenken. Sie aber fand denselben unsäglich trüb und bitter.

Am Krankenlager seiner Mutter war Andrea mit der Prinzessa Paludera zusammengetroffen, einer eusefenten Verwandten, einer jungen, reichen und schönen Dame.

„Er zeigte mir ihr Bild.“ rief Adrienne, bei diesem Punkte ihrer Erzählung angekommen, mit schmerzlicher bittrender Stimme aus — „Sie war eine jener stehhaften Schönheiten, welche nur auf den Höhen des Lebens gedeihen, wohnen lediger Noth der Jugend erschwert ist — eine eben erst entfaltete Blüthe. Mir aber hatte der Sturmwind schon manches Blatt entführt. Daß ich um seinetwillen meine Jugend so frühzeitig begraben — was schmerte das ihn? Das Neue reizte, lockte, blendete ihn, kurz, er gab mich auf!“

Adrienne begrub ihr Gesicht in beiden Händen, und Fanchon eilte ihren Jammer durch mitleidendes Schwelgen. Nach einer Pause fuhr die junge, schwergeprüfte Frau in ihrer Erzählung fort:

„Der alte Graf wollte mir mit, daß die Ehe mit mir kein rechtsgültiges Hinderniß bei einer standesgemäßen Vermählung seines Sohnes mit der Prinzessa wäre, daß es meiner Einwilligung laum bedürfe, daß aber Andrea ohne dieselbe keinen Schritt zu unternehmen gedente. Daß ferner die Familie Mancini ja, „Geld“ vermeiden und sich in Ehe mit mir aneinandersetzen wolle. Man gedente mir eine bedeutende Abstandssumme zu bewilligen, wenn ich den Namen meines Gemahls ablegen und mit meinem Kinde irgendwo in stiller Abgeschiedenheit leben wolle.“

„Du kennst meinen Stolz, Mutter!“ rief Adrienne aus, „meine Unbegreiflichkeit, welche auch Dir schwere Stunden bereite. In diesem entsetzlichen Augenblick jedoch brach etwas in meinem Innern, das mich bisher in allen Dingen meines wechsvollen Lebens aufrecht erhalten hatte — ich lernte mich hengen. Ich fiel dem Grafen zu Füßen, ich beschwor ihn, mein Leben, das Leben meines Kindes nicht zu vernichten.“

„Es ist nur ein Mädchen!“ versetzte er kalt. „Aber Andrea liebt mich!“ rief ich in Verzweiflung. „Sein augenblickliches Wohlgefallen an der Schönheit der Prinzessa ist eine Verwirrung der Sinne, welche er mir auf den Knien abbiten wird.“

„Sie irren, Madame.“ versetzte der Graf, immer im Ton seiner höflichen Insinuation, „die Kelgung zu Ihrer Person war die Verwirrung, und für die Prinzessa, welche Seinesgleichen in jeder Beziehung ist, empfindet Andrea jene wahre, mit Hochachtung gemischte, dauernde Liebe, welche die feste Basis jeder bleibenden Verbindung sein soll.“

Ich unterbrach jene heuchlerischen Tiraden durch ein bitteres Lachen, welches ich nicht zurückhalten vermochte. Er entgegnete nur eifrig: „Wir lachen nicht so — in unseren Kreisen, Madame, auch im Affekt nicht. Ich stauue

darüber, daß mein Sohn die Courtoisie hatte, Das so lange zu ertragen. Ich hätte es nicht vermerkt.“

Ich lachte noch einmal auf und warf ihm das Bader englischer Banknoten, welches er mir hinhielt, vor die Füße.

Er hob es ruhig auf und sagte: „Sie können auch Gold erhalten, Madame, wenn Sie es vorziehen.“ Nichts vermochte seine mechanische Höflichkeit zu erschüttern. Geschickt wühlte er alle Gefühle zu ignoriren, welche in seine Berechnungen nicht passen wollten.

„Das Gold würde denselben Weg nehmen, wie die Banknoten, Herr Graf.“ rief ich empört. „Nicht um Millionen lasse ich mir meine und meines Kindes Ehre abkaufen. Ich werde für meinen Lebensunterhalt selbst zu sorgen wissen, ich werde arbeiten, im Nothfalle betteln für mein Kind, aber als Gaißin Mancini. Der Name, Herr Graf, ist mein Alles. Legte ich denselben ab, dann wäre meine Ehe nur ein Maskenfest, ich nur die Maitresse Ihres Sohnes gewesen, unter Kind wird zum Bastard.“

„Welche Ausbrüche!“ rief der alte Mann lachend aus. „Sie verlegen jeden Anstand, Madame. Bei meinem Schutzpatron St. Antonio, ich habe eine Frau der besseren Stände niemals so häufige Worte gebraucht hören. Verlassen Sie die Angelegenheit, Madame, ich will morgen wiederkommen. In Schlaf kommt oft guter Rath. Gute Nacht und süße Träume.“

„Sehe der alte Antonat in einem Anflug gedankensloher, verpöhter Galanterie hinzu und schloste sich an, zu gehen. „Und.“ sagte er noch, auf der Schwelle der Thür stehenbleibend, bei, nehmen Sie ein allmähliches Gesicht nicht zu tragisch. Die Liebe zu einem Höheren entsetzt nicht, Madame, und wäre sie selbst durch kein legitimes Band gerechtfertigt. Eine Auherrin meines Hauses, Maria Mancini, wurde von Ludwig XIV. geliebt — unter Wappen hat dadurch nichts von seinem Glanz eingebüßt. Sie werden über Nacht ruhiger denken lernen — an Wiedersehen morgen, Madame.“

„Er ging.“ fuhr Adrienne in ihrer Erzählung über vielmehr ihrer Reichte fort, und ich blieb zurück mit dem entsetzlichen Gefühl kalten Stels in der Brust. Mir war, als umschüre ein mitleidloses, eifriges Neptil in immer engeren Ringen mein glühendes Herz. Mir war, als müßte ich erwidern, als müßte ich verwechseln an der Welt und den Menschen, ja selbst an Gott, welcher seinen Blitzstrahl nieder sandte, um diese Menschen zu zerhimmeln.

Auch an einen freiwilligen Tod dachte ich, als letzte Rettung aus all diesem Elend — allein mein Kind hielt mich zurück. Sein Vater hatte es von sich gestohlen — sollte auch die Mutter es verlegen und als feuchtsüßige Waise der öffentlichen Barmherzigkeit überlassen in einer Welt, deren mitleidlose Härte sich mir eben in ihrer schroffsten Gestalt offenbart hatte. Allein den Mann wiederzufinden, welcher mir meinen Gatten geraubt, und — noch nicht dadurch befriedigt, mein Glück zertrüben zu haben — mir und meinem Kinde auch noch das Besondere der Schande auf die Stirn heften wollte, diesen Mann vermochte ich nicht wiederzufinden.

Mein Entschluß fand fest — noch in dieser Stunde wollte, mühte ich Dublin verlassen. Ich hatte während der Abwesenheit meines Gatten sehr eingehend mit meinem Töchterchen gelebt und Espansivität zurückgelegt, welche wohl für einige Zeit unseren Lebensunterhalt zu decken vermochten. In fliegender Eile packte ich meine Habfeligkeiten zusammen.

Als ich mein Schmuckstückchen in die Reisetasche legen wollte, sprang der Deckel aus. Einige Kleinodien fielen heraus, mit ihnen ein Schlüssel, dessen Bestimmung mir im Augenblick entfallen war. Einen Augenblick dachte ich nach — da fand die Gattentür der meiner Erinnerung, die Heimath, die Worte des verlorenen Sababieles.

Dein Bild stieg vor mir auf, Fanchon, in all' seiner Güte, Wahrhaftigkeit und Treue. In Dir zog es mich mit meinem wunden Herzen, mit meinem Kinde. . .

Fanchon, hier hast Du mich! Ich habe nur mehr eine Heimath: Dein Haus, einen Platz, wo ich mich ausweinen kann: Dein Herz, Fanchon! Mutter! Verzeihe mich nicht! Schide mich nicht noch einmal hinaus in die kalte Welt, laß mich bei Dir bleiben. Ich will nicht Glück, noch Glanz mehr, nicht Geld und Gut, weder Liebe noch Ruhm. Ich will nur noch Ruhe, Fanchon, Ruhe. Ich bin so müde. . . todesmüde!“

## Elftes Kapitel.

Wenn Adrienne in ihren Kinderjahren von Fanchon etwas erbitten oder ertragen wollte, daß ihr diese nicht zu geben vermochte, dann hatte Fanchon unter ihrer eigenen Abweisung mehr gelitten, als der seine Eigenfinn, welcher gedankenslos forderte, weil er der unerfüllbaren Güte seiner Pflegermutter sicher zu sein glaubte. Und nun forderte Adrienne von Fanchon abermals etwas, das ihr diese nicht zu geben vermochte, „Ruhe“. Gab es zu dieser Zeit auch nur eine Spur davon zu Paris?

„Du bist zur schlimmsten Zeit wiedergekehrt, mein Kind.“ versetzte Fanchon traurig. „Welt lieber, als ich Dich hier sehe, ginge ich selbst mit Dir weit fort von hier — von diesem einst so schönen, nun so künftigen Paris. Allein wir dürfen nicht. Auszumauern gilt in diesem Augenblick als Verbrechen. Nun wenigstens sind wir wieder beisammen. Zwei einsam lebende Frauen werden Niemandes Aufmerksamkeit auf sich ziehen, wie ich hoffe. In der Verborgenheit lebt es sich jetzt am besten, meine Adrienne!“

Selbst als die beiden Frauen ihre Lagerstätte aufgesucht hatten, fanden sie Beide nicht die ihnen noch so vielen Erschlitterungen des Tages so notwendige Ruhe. Die Ereignisse der letzten Jahre, die ungewohrene Umwälzung des ganzen Staatslebens gaben unaufhörlichen Gesprächsstoff.

Das Schicksal der unglücklichen Königsfamilie erpreßte Adrienne bittere Thränen, welche ihr das eigene Leiden nicht mehr zu entlocken vermochte. Nach allen näheren Umständen forschte sie, welche die letzten Augenblicke der Unglücklichen begleiteten. Die Würde des Herzogthums der königlichen Frau, mit welchem sie das Mlugerüst beziegen, kösteten Adrienne die höchste Bewunderung ein.

Vor ihrem geistigen Auge stieg jener letzte Abend in Trianon auf, an welchem die Königin dem Feuerwerk beigewohnt, im weißen Gewande und breitrandigen Strohhut, die schätzte von all' den anwesenden Damen des Hofes. Damals grölle der Donner schon von fern — die düstere Wolke stand schon drohend am Horizont, welche später den tödlichen Blitzstrahl niederstenden sollte, der zwei gekrönte Häupter traf.

Adrienne entsann sich jeder Einzelheit dieses Abends — hatte er doch auch ihr Schicksal besiegelt!

Eine Zeit verhältnißmäßig Ruhe und stillen Friedens war nun in Fanchons Hause eingeleitet. Die beiden Frauen fanden Halt und Stütze aneinander. Den tiefen Ernst von Mama und Großmutter unterbrach in wohlthätigster Weise die harmlose Fröhlichkeit der kleinen Jeanne, wie sie nun genannt wurde. Adrienne köien ihre eifrigsten, ehelichen Träume gleichzeitig mit ihrer Liebe begraben zu haben. Wer interessirte sich auch noch in dieser Zeit für die Kunst — für das Theater? Die Tragödie der Weltlichkeit hatte die schönsten Träume dichterischer Einbildungskraft zu überreifen verstanden — der dramatische Abklusß so mancher reich begabten, scheinbar zum Glück bestimmten Existenz auf der beschaltigten, wie zum Hohn ihren Namen tragenden Placo do la concordia übertraf sie immittelst kombinatorischen Effekte der Romanschreiber und Tragödiendichter, welche in dieser Zeit feierten, da ihre glühende Phantasie nicht mit den Reiterereignissen gleichen Schritt zu halten, geschweige denn sie zu überbieten vermochte.

Zurückgezogen von der Welt, lebten die beiden Frauen in Fanchons Hause. Ihr einziger männlicher Besuch und gleichzeitig Berater und Beschöner war Laguerre. Als derselbe von Adriennes Mitleid erfahren, als er sie zum ersten Male wieder sah, war bleich und verstimmt, aber immer noch wunderbar schön, war er in einem Ausbruch fanatischer Entzückens vor ihr niedergefallen, hatte ihr Kleid und ihre Hände geküßt mit der Inbrunn eines Gläubigen, welcher vor einem Gnadensbilde seine innere Gluth ausströmt, so daß Adrienne schon und ängstlich vor ihm zurückgewichen war. Dem reifen Weibe, das sie nun war, konnte es nicht verdorben bleiben, was das arglose junge Mädchen übersehen hatte: daß Laguerre eine nachsichtige Leidenschaft für sie im Herzen trage.

Die trotz ihrer zunehmenden Jahre noch immer naive Fanchon ahnte nichts von der Wunde, welche Laguerre sorgfältig verbergte. Doch drang sie in Adrienne, den einzigen Freund, welchen sie besaß, gütig und liebevoll zu behandeln, sich keine in dieser Zeit kostbare Günst nicht zu verschmerzen. Der harte Republikaner zeigte eine merkwürdige Nachsicht gegenüber den von Adrienne geküßerten royalistischen Sympathieen. Nur Eines reiste ihn zu unändlicher Wuth; die Behauptung Adriennes, die rechtmäßige Gattin des Grafen Mancini zu sein. Er wollte sie stets nur als eine Betrogene anerkennen.

Adrienne jedoch fand unerfüllbar fest auf ihrem Recht. Ihr Glück, ihre Liebe waren unüberwindlich dahin — ihre Ehre nicht. Diese mußte heiligsan erhalten werden, sie war ja das einzige Erbsitz ihres Kindes.

„Beharre nicht darauf, die Gräfin Mancini sein zu wollen.“ rief Laguerre erregt aus, „der Name könnte Dir Gefahr bringen. Nimm wieder den Namen Deiner Pflegermutter an — Adrienne Bouterre — der hat einen guten Klang. Französisch und patriotisch. Und noch nicht auf ein Band, welches Dich fesselt und ihn frei läßt, den Verdähter. Adrienne, Du kannst die Frau eines ehrenhaften Bürgers, launig gelehrt, geliebt, auf Händen getragen und glücklich werden.“

Adrienne hatte auf all' diese Versprechungen nur eine Antwort: „Ich bin vermählt! Wer zu dem Weibe eines Anderen von Liebe spricht, beschimpft dasselbe und entehrt sich selbst.“

Laguerres lange zurückgebämmte Gluth durchbrach alle Schranken. Sein einziger Gedanke bei Tag und bei Nacht war, den Gegenstand seiner flammenden Leidenschaft zu besigen. Von Bitten ging er zu Drohungen über. Seine Stellung, obgleich nicht offiziell, machte ihn mächtig. Was vermochte er nicht, der Robespierre so nahe stand? Und Adriennes Lage konnte unter Umständen zu ihren Ungunsten ausgenutzt werden. Es kam aus Schottland oder England, trug einen ausländischen Namen — Robespierre hatte und fürchtete gleichzeitig Alles, was von England kam, dessen Auffassung der staatsbürgerlichen Freiheit eine der seinigen so diametral entgegengesetzte war.

Selbst das große Fest, oder besser gesagt, die große Romdbie zu Ehren des höchsten Weleus war erfolglos geblieben. Man sah die unentbehrbaren Wustkanten am Priesterkleide — die Menge begann langsam vor seinem einseitigen Jdool zurückzuschanden. Dennoch wurde es noch einmal feierlich von der Masse begrüßt.

Adrienne war, auf Laguerres Betanlassung, Augenzeugin des Festes gewesen. Diese Bitterkeit im Herzen lehrte sie heim. Sie äußerte dieselbe gegen Fanchon, welche sie erbleichend und zitternd ab, von so gefährlichen Dingen lieber zu schweigen. Adrienne schloste und ging auf ihr Zimmer. Fanchon mochte Recht haben, denn Anklagen, Verhaftungen, Hinrichtungen häuften sich alle Tage.

(Fortsetzung folgt.)

Rachdruck verboten.

Pariser Modeplanderei.

(Bericht für das Dießbadener Tagblatt.)

Paris, Mitte März.

Paris hat am Mittwoch noch einmal grünlich angeblüht, und nun sind wir in die volle erste Fastenzeit eingetreten. Wer etwas auf sich hält, der befindet jetzt die Fastenpredigten, ganz fromme Damen des „Faubourg“ leben sich auch wohl zu religiösen Übungen in ein Kloster zurück. Ich habe diese Klosterdamen freilich stark im Verdacht, daß sie sich daselbst nur von den Mähen der Wallfahrt erholen und für die Frühjahrsfeste tüten wollen.

Wie dem auch sein mag, die Fastenzeit erheischt ihr eigenes Kostüm. Wer wollte in der farbenfreudigen Bisttentolle, mit dem bunten koketten Hütchen die „Madame“ betreten. Et donc! Es heißt da ein Kostüm anlegen, das zum Ernste der Zeit und zu dem Grundton des Gewandes von „Monsieur“ paßt. Als Farben sind mauve, lila, anberige und gelbe für die Fastenstoffe meist mit schwarzen Garnituren still.

Nach der Probit kann man recht gut zu einer lieben Freundin zum six o'clock tea fahren und dort, trotz der eben gegebenen Ermahnungen Monsieur's, der lieben Nächsten etwas anhängen, denn darüber läuße man sich nicht, daß, obwohl Herren zu dem six o'clock zugelassen sind, hier ebenso gelassen wird, wie bei uns in einer Kaffeegesellschaft, in der nur Damen und Strümpfe sich befinden. Und die Herren sind nicht die letzten, welche üble Nachrede üben. Es war wirklich nicht nötig, ihnen in den six o'clock's nach Konzeptionen mit Madama, Malaga, Keres und Kaviarbröden zu machen. Es hätte in denselben mit Thee, Bouillon, landliche Weisheit und höchstens petits fours sein Bewenden haben können. Jetzt versucht man wieder eine Erneuerung. Einige Pariserinnen wollen sich absolut nicht umstößeln, sie wollen keinen Thee und hängen an dem nationalen Lieblingsgetränk, ihrer Chokolade; Chokolade vor den Dinners, man denkt in der Folge große Aufregung in allen Damenverbänden; wichtige parlamentarische Verhandlungen zwischen den Lecker-Radies der grand monde, deren Ergebnis ist, daß Thee und Chokolade servirt werden. Infolge dieser Ueberladung ist schon das six o'clock-Büffet, wo die Salonnade nicht anreicht — und sie sind meist wenig in Paris —, in das anstößende Glimmer verlegt worden. Der six o'clock, so angesetzt, wird unvernünftig, da man die Dinnersstunde immer später hinausschiebt und in der Folge mit dem Theater in Konflikt gerät. Nebenbei wird die Kammerseite von Diensthöfen erforderlich, was die Begehrtheit dieser zwanglosen Zusammenkünfte erheblich beeinträchtigt und früher nicht als stylish galt.

A propos Dinner! Die Herzogin von Valencia hat die weißen Dinners eingeführt. Die Damen erscheinen in weißer Gaze, Crepe, Sammet oder Falste. Die Herren in weißem Taafraat mit kurzen Beinleibern, seidenen Strümpfen und Gecarpus. Brillantknöpfe und Spitzenjabots sollen folgen. Die Tafel wird auf ein gegebenes Zeichen taghell mit Vögelnlicht bestrahlt.

Der weiße Fraak hat großen Anklang gefunden, und wir werden ihn vermutlich noch mehr annehmen sehen, als nach Einführung der bevorstehenden Abreisterei der schwarze Fraak ganz der Dienerschaft überwiegen werden wird. Da auch ein reicher Banquier nicht weiseres Licht als weißes vom Vögelnlicht erlangen kann, ein Banquier aber immer etwas vor einem anderen Menschen voraushaben muß, so hat ein solcher hier in seinem Ballsaale große Nektoren zum Sammeln des Lichtes anbringen lassen. Seine Mittel erlauben ihm das!

Der Lieblingsstoff der kommenden Saison wird Crepon in allen Variationen und Farbdarstellungen sein. Crepon,

chins mit japanischen Mustern wählt man für Morgen- und Handstücken; gefärbter einfarbiger sowie gemusterter Crepon dient zur Herstellung von eleganten Stricktoiletten. Man verwendet Lezieren auch einfarbig zu Mäusen, die zu andersfarbigen Röden getragen werden. Ueberaus düstlich und elegant, aber gleichzeitig einfach und allen Vörcen zugänglich, ist eines der Kostüme, in welchem Helene Grandjean in Jolas dramatischer „Page d'amour“ am nächsten Samstag vor dem Publikum erscheinen wird. Der gluckensidernige Rod aus hellegrotem Alpaca ist am unteren Rand mit einem breiten weißen Wollgalon versehen. Auf der halben Höhe des Rodes ist ein gleicher Galon rund um denselben in großen Stüden angelegt. Die Taille in Blousenform, sowie die weiten Oberärmel sind aus feingefülltem weißen Crepon hergestellt. Die hohen Manschetten sowie ein kurzes Jagaröckchen, welches vorn weit offen und mit einer grauen Stahl- und Seidenpassentierie besetzt ist, vervollständigen den Anzug.

Man trägt augenblicklich viel Tuch in dunklen Farben, sowie Serge, Wollmousseline und schmalgerippte Sammetstoffe in abstrakten Nuancen. Foulard, Gaille und Geonabine werden für elegante Toiletten verwendet. Schließlich kann ich die, in vielen Farben kunstvollern, leichten Gaze-Seidenmousseline und Wollstoffe nicht unerwähnt lassen, aus denen jetzt reizende Ball- sowie elegante Neglige-toiletten hergestellt werden, bei der sicher sind, denselben im Sommer auf der Straße, da wir Neunen sowie in den fashionablen Boboorten zu begegnen. Diese Stoffe heißen nach einer die Pariser geradezu fanatisierenden Tänzerin „Lote Fuller“. Der Reiz ihres Anzuges besteht darin, daß sie durch das Bewegen ihres walkenden, regenbogenfarbigen Kleides mit Hilfe des bunten, elektrischen Lichtes die wunderbaren faltschlopfisch wechselnden Farberreize hervorzu- bringen vermag.

Die Glockenform der Röde wie die Moden von 1830 überhaupt sind jetzt allgemein angenommen.

Man garnirt die Röde reiferartig mit Sammetstreifen, Rüschen oder Passentierien derartig, daß ein Reifen am Rand des Rodes und ein zweiter in die Mitte desselben aufgesetzt wird. Eine andere Variation ist die, die Röde des Rodes anstatt nach innen, nach außen zu setzen und dieselben mit einem schmalen Sammetstreifen, Passentierie oder Perlenbörchen einzufassen. Oben dürfen die Röde fünf Cente noch ziemlich ein die Hüften umschließen. Sie müssen aber nach unten mindestens fünf Meter Breite haben und erreichen oft neun bis zehn Meter. Man ver- rät mir, daß einige Damen heimlich schon ein kleines Krinolinen tragen, damit die große Stoffweite nicht beim Gehen hinderlich wird. Wohlwollend ist es aber immerhin, in die weiten Röde einen hohen „Hochhaarleg“ einzulassen.

Die Taillen werden reich besetzt und meist nicht in gleicher Farbe und Material wie der Rod gewählt. Anschließende sowohl als Kragen-Taillen aus Sammet oder Seide können ebenso gut mit wollenen als mit Seiden- räden getragen werden. In sonar der Körper der Taillen darf ein von dem des Rodes ganz verschiedener sein. Es ist dies eine überaus praktische Mode und erleichtert mancher Dame das Übertragen verschiedener Garderobenstücke, über deren Verwendung sie lange im Unklaren blieb, ohne die Trägerin unmodern erscheinen zu lassen.

Die Kermel können kaum größer und weiter getragen werden, als es die jetzige Mode vorschreibt. Die Stoffe der- selben muß aber ganz von den Schultern herabfallen, um unter denselben so breit als möglich auszulegen. Der Unterarm wird meist mit einer festen Manschette umschlossen, die zu den Sommerkostümen fortgelassen wird und das Tragen langer Handschuhe weber bedingt. Leuze, durch- brochene sil d'osso mitaine sollen hierfür modern werden. Zu diesen reichbesetzten Taillen und großen Kermeln ist natürlich die aufblühende Schneiderjude sehr unbecuam.

Es wird daher der keine Umhang allgemein dieser vorge- zogen. Die Umsänge dürfen jede Formannehmen und aus jedem erdenklichen Material und jeder Farbe ohne Rücksicht auf die Toilette verwendet werden.

Die Formen der Frühjahrsrüde haben noch keine große Umwandlung erfahren. Wir sehen nur Blumen als Auszug jedem Andern vorgezogen. Der runde Hut wird im Allgemeinen kein getragen. Sehr beliebt ist die drei- eckige Marquisform mit zwei steifen Federstreifen vorn als Auszug, Vellchensträußchen hinten und in den Ecken des Hutes, dessen Material Stroch oder mit Filz besäet Tüll bildet. Die Toque scheint vorläufig dem runden Hut vorgezogen zu werden. Sie wird aus meist buntfarbigem Stroch, Tüll oder ganz aus Blumen hergestellt, muß breit sein und fest den Kopf umschließen, im Gegensatz zum Capotehütchen, welches mehr oder weniger nur auf dem- selben zu schweben scheint. Aus vergoldetem oder schwarz und goldenem Stroch werden reizende Toques hergestellt, die mit Rüschen, Schmettelgelen und Blumen garnirt werden. Dieses, sowie moosgrünes, amarantrothes und rosafarbenes Strochgeflecht werden sehr beliebt sein, und wird noch in allen Farbtönen zum Auszug gern verwendet. Gebrocht wird uns mit den großen Cabriolet- und Pal- mytrahüten, die eigentlich zu den jetzigen Kostümen uner- läßlich wären; ich behalte mir jedoch vor, erst in meinem nächsten Briefe mitzutheilen, ob diese Modelaune wirklich durchdringen wird.

Der weitausläufige schwarze Tüllschleier wird jetzt mit so viel dicht aufeinanderstehenden Ghemleinspinnen besät, daß er nicht mehr seine frühere Aufgabe erfüllt, mit einem Tuscheln hier und da im Gesicht die Stelle des Schönschützenträgers zu ersetzen, welches dem Teint etwas Interessantes und Pikantes verleihen sollte. Mit der jetzigen Mode wird gerade das Gegenteil erreicht: der Teint wird verunkelt, und nebenbei ist dieser Schleier für die Augen der Trägerin sehr unangenehm. Der vielleite Tüll, Tüll-Gewinnz genannt, wird, weil zu allgemein geworden, nicht mehr ge- tragen. Hingegen ist farbiger Tüll in Farbe des Hutes jetzt hochmodern; der Allem rubin, smaragd, heliotrop, aubergine- und mordorfarbener mit gleichfarbigen Ghemle- tupsen, sowie rotke, violette oder grüne Tupfen auf schwarzem Grunde. Letztere ist, wenn richtig gewählt, nicht unelbsam. Ganz ausgefallen aber und nicht unangenehm ist der Tüll Cleopatra mit abwechselnd grünen und roten Ghemletupsen auf schwarzem Grunde. Men sind Schleier mit einer Bordüre, die durch drei Reihen besonders dicht aneinandergewebter Ghemleinspinnen gebildet wird. Zwischen jede Reihe ist ein sehr schmales Sammet- bündchen gezogen. Diese Schleier sind sehr kleidam und haben nur den Fehler, noch außerordentlich schwer zu sein. Das Stüd kostet augenblicklich noch 15—16 Francs. Um den Schleier richtig zu tragen, ist es unerläßlich, ihn am oberen Rande in der Mitte etwas einzuträufeln. Er- schont dadurch die Haarfrisur und ist leichter zu rasen, wobei darauf geachtet werden muß, daß die Seiten nament- lich gut verstaet werden, denn nichts ist unangenehmer, als hinten herabhängende Schleierenden. Bei runden Hüften ist es augenblicklich gestattet, die Enden der abgehängten oder mit Vorte versehenen Schleier hinten in eine Schlaufe zu binden, ohne die Enden zu verstellen.

Die Schünge sollen in diesem Sommer, wenn auch nicht im Stoff, so doch in Farbe harmoniren. Der elegante Ab- schlag bleibt der englische, und die Spitzen der Schuße sind etwas breiter als bisher zu wäßen. Sehr elegant sind hell schamoisfarbene, mattede Schuße, die mit gleichfarbigen seidenen oder sil d'osso-Strümpfen getragen werden.

Die Taschen sind hier unterlegen auch der Voie Fuller- Mode. Man trägt sie in drei abstrakten, matten Farbdar- stellungen. Der Rand ist in der dunkelsten Farbe, etwa in mauve gewählt, welches dem grünlich schillernd, in der Mitte des Tuches rosa anblüht. Frau-fron.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Es wird hiermit der nachstehende Tarif wiederholt zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Kosten-Tarif der Sinkkasten-Reinigung

in den Privat-Grundstücken. Auf die Dauer eines Jahres berechnet.

Table with 3 columns: Item description, Price (Mk.), and Price (Pf.). Includes items like 'Gemeinere Sinkkasten ohne Gitter', 'Sinkkasten mit freistehendem Gitter', 'Sinkkasten mit hängendem Gitter', 'Keller-Sinkkasten', 'Regenrohrabflüsse', 'Gemeinere Feinlinge', 'Gießrohre', 'Wassererschließung', 'Pflaster-Sinkkasten', and 'Abgänge enthaltende Wassererschließung'.

NB. Außergewöhnliche Fälle und Verhältnisse unterliegen besonderer Bestimmung der Einheitsbehörde durch das Stadtbauamt, nach den gleichen bei Aufstellung dieses Tarifs maßgebend gewesenem Grundfäden. (So ist z. B. der Wundschleibtrag, zu welchem die Stadt eine Reinigung übernimmt, 3 Mark,

d. h. für Hofrathen mit nur einzelnen Objecten, deren Reinigung nach tarifmäßiger Berechnung zusammen weniger als 3 Mark ausmachen, ist der Wundschleibtrag von 3 Mark zu entrichten.)

Falls bei der ersten Reinigung mehr Kosten entfallen sollten, als die gewöhnliche Reinigung verursacht, so sind diese Mehrkosten besonders zu vergüten und es erfolgt hierfür besondere Auforderung.

Nach pos. 4 werden alle in Unterverain-Näumlchkeiten liegende Sinkkasten oder Fett- fänge berechnet.

Die Reinigung in den neuverworferten Hofrathen erfolgt in der Regel alle 3 Wochen, diejenige in solchen mit alten Entwässerungs-Anlagen, welche sehr große Einstoffbehälter besitzen, alle 5 Wochen. Kürzere Fristen unterliegen besonderen Abmachungen. Anmelbungen zur Reinigung, welche schriftlich oder auch mündlich erfolgen können, werden im Rathhause auf Zimmer No. 58 während der Vormittags- Dienststunden entgegengenommen. 334

Dießbadener, den 14. März 1893. Das Stadtbauamt, Abtheilung für Canalisationswesen.

Brix.

Bekanntmachung. Die §§ 63 und 6 der Polizei-Berechnungen: d. d. Dießbadener, den 10. Juli 1876 und Feuertaxen, den 13. März 1891, nach welchen Huude in den Kuranlagen und auf den öffentlichen Bromes- nadenwegen die einschließliche des Berings der Burg-Quelle an einer langen Linie zu führen sind, werden hierdurch in Erinnerung ge- bracht. Anjehit wird darauf hingewiesen, daß das Befahren der Bromesnadenwege mit Velocipedes auf Grund obiger Polizei-Ber- ordnungen verboten ist. Das Aufsichtspersonal in den Kur-Anlagen ist angewiesen, Richtigachtungen dieser Bestimmungen zur Anzeige zu bringen.

Der Aus-Director: Ferdinand Heyl.

Bekanntmachung.

Die abgelegten Feinlinge (1892) aus den Besessimern sollen am Mittwoch, den 21. März d. J., Vormittags 10 Uhr, im wieschen Saale des Rathhauses öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung ver- freit werden. Dießbadener, den 14. März 1893. Der Aus-Director: Ferdinand Heyl.

Lieferungs-Ausschreiben.

Für die Heil- und Pflanzenschule Eichberg sollen in Lieferung vergeben werden:

- 1000 Meter gebleichtes Hemdenleinen, 300 Mtr. gestreiftes Jaden-Drell, 400 Mtr. grauer Posen- Drell, 400 Mtr. graues Tuch für Männer, 400 Mtr. graues Futterleinen, 400 Mtr. Waudrud zu Frauenkleidern, 300 Mtr. wolkener Frauenkleider- Stoff, 120 Mtr. dunkler Flanel zu Unterröden, 50 Mtr. Waudrud zu FrauenSchürzen, 150 Stüd farbige halbleinene Männer-Taschentücher, 50 St. farbige halbleinene Frauen-Taschentücher, 100 St. einfarbige halbleinene Halstücher für Männer, 200 St. schwarze Taschnppen.

Lieferungsangebote und Muster sind mit entsprechender Aufschrift versehen unter Angabe der Preise bis spätestens zum 27. d. M. einschließlic hier einzuweisen.

Die Lieferungsbedingungen können auf dem hiesigen Rassen-Bureau eingesehen oder gegen Einsendung von 50 Pf. abschreiblic begeben werden. 361

Eichberg, den 15. März 1893. Die Direction.

Stammholz-Versteigerung.

Freitag, den 17. März d. J., Vormittags 10 Uhr ab, kommen in den Wärdern Heiner Scheidensee und Steegmann hiesigen Gemeindevorstandes zur Versteigerung:

- 9 Buchen-Stämme von 22—30 Cntr. Durchmesser, 2—5 Mtr. Länge = 1,64 Cntr. 15 Eichen-Stämme von 23—70 Cntr. Durchmesser, 2,8—8,6 Mtr. Länge = 11,35 Cntr. 22 Kiefern-Stämme von 27—65 Cntr. Durchmesser, 2,9—9 Mtr. Länge = 18,44 Cntr.

Zusammenkunft auf der Wärdersch-Arte und Spiech- tränkchen. 348

Müßelshcim, den 11. März 1893. Dr. Bürgermeisterei Müßelshcim. Sittmann.

**Nichtamtliche Anzeigen**

**Verein für Nass. Alterthums-  
kunde u. Geschichtsforschung.**  
Öffentliche Sitzung am Samstag, den  
18. März, Abends 6 Uhr, im Museums-Saale.  
Bisf. Geh. Staatsrath von Becker: „Ueber die  
Geschichte der Geltenfrage.“ 479  
Gäste — auch Damen — willkommen.



**Drucksachen**  
für alle  
\* Familienfeste \*  
fertigt in  
geschmackvollster  
Ausstattung

die  
**L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei**  
Kontor: Langgasse 27.

**Verlobungs- und Vermählungs-Anzeigen**  
in Brief- und Kartenform  
Tischkarten \* Hochzeitslieder  
Einladungen \* Hochzeits-Zeitungen  
Menus \* Geburtsanzeigen.

**Tuch- und Decken-Handlung**

**Hch. Lugenbühl,**

**6. Kleine Burgstrasse 6,**  
Badhaus zum Kölnischen Hof. 5740

**Confirmanden-Uhren**

in Gold, Silber, Nickel, Stahl und Aluminium.  
Beste Qualitäten unter reeller Garantie zu sehr  
billigen Preisen. 5736

**Fr. Kämpfe, Uhrmacher,**  
Langgasse 18.

**Oelfarben und  
Fussbodenlacke**

streichfertig, rasch trocknend  
u. nicht nachkloßend, in allen  
Farben. **Berstein-,  
Linoleum- u. Spiritus-  
Fussbodenlacke**, nach  
jedem Muster angefertigt.  
Offen ausgewogen das Pfund  
75 Pf. und in Patent-Dosen, aus denen direct gestrichen werden  
kann, die 2-Pfund-Büchse Mk. 1.70.

**Leinöl, Leinöl-Firniss, Terpentinöl,  
Parquetboden-Wachs, weiss und gelb,  
eigenes Fabrikat, die Büchse 1 Mark,  
prima Stahlspäne.** 5218

**Grösstes Lager  
sämmlicher Sorten Pinsel.**  
**Chr. Tauber, vorm. W. Hammer,**  
Droguen-, Material- u. Farbwaren-Handlung,  
Kirchgasse 2a.

**Gegen Motten Antisetin.**

Es übertrifft alle bis jetzt bekannten Motten-  
mittel, hat sich schon über 10 Jahre ganz vor-  
züglich bewährt und wurde auch in diesem Blatte  
speziell empfohlen. Preis per Packet 10 Pf., per  
Dutzend 90 Pf., nur zu haben in der 5738

**Buttermilch**  
per Schoppen 5 Pf., täglich  
2 Mal frisch, empfiehlt die  
Centrifugal-Molkerei 5737  
E. Bargestedt, Hauptstrasse 10.

**Herrschafte-Möbel**

als: Saiten-, Spielle- und Schlafstimm-Einrichtungen,  
welche kurze Zeit vertrieben, sind anderweitig zu vertrieben  
oder billig zu verkaufen. 5738  
Röb. Seelgasse 38, 1.



**Sonnen-Schirme.**

Besonders preiswerth:  
**Elegante Atlas-Damen-En-tout-cas**  
in reizenden modernen Farben, gestreift, auch schwarz,  
mit neuen Stöcken, feinste Ausführung, nur 3 Mark p. Stück,  
feinere Sorten zu 4, 4.50, 5, 6 bis Mk. 12  
in grosser Auswahl. 5759

**Caspar Führer (Inh. J. F. Führer),**  
Kirchgasse 31.

**Otto Loeb,**

**38. Wilhelmstrasse 38.**

**Specialität: Garnirte Damen- und Mädchen-Hüte.**  
Ich beehre mich den Empfang einer grossen Anzahl  
**Pariser Original-Modell-Hüte**  
und aller sonstigen Neuheiten der Saison ergebenst anzuzeigen und bitte um geneigten Zuspruch.

**Otto Loeb,**  
38. Wilhelmstrasse 38. 5773

Kein Rost mehr!  
**Ofenglanz-Crème,**  
bequem, praktisch, billig,  
per Dose 10 und 20 Pf., empfiehlt die Droguerie 5741  
**H. Kneipp,**  
9. Goldgasse 9.



Denje eingetroffen: Deutsche Schellfische, Cabloun, Zander,  
Limander, Schollen, grüne Heringe, Bratbücklinge.  
**Dänische Fisch-Großhandlung,**  
Ellenbogengasse 16. **Wilh. Weber,** Ellenbogengasse 16.

**Kanold's  
Tamarinden  
Likör**  
erfrischender, abführender  
**Fruchtlkör**  
von köstlichem Wohlgeschmack,  
sicher, mild und nachhaltig  
wirksam bei:  
Magen- u. Verdauungsstörungen,  
Hämorrhoiden, Leberleiden etc. etc.  
Flasche 1 Mk. vorräthig in den  
Apotheken oder direct von der  
Fabrikspedition in Grottwald,  
Hof 9 Flancon franco. 146

**Wiesbadener Weizenschrot-Brod**  
empfiehlt täglich frisch  
**Peter Quini,** 5777  
am Markt, Ecke der Ellenbogengasse.

Sehen muß man die große  
**„Oster-Ansteltung“**  
in Chocolade, Marzipan, Fondants, Amisals u. Zuckers  
Eiern, wie Hasen und dann wird man sagen: 5739  
**Wiesbadens größte Oster-Ansteltung ist**  
**11. Ellenbogengasse 11.**

**Bernstein-Dellade,  
Linoleum- und Spirituslacke,**  
Oelfarben, Leinöl, Terpentinöl etc., Parquet-  
bodenwachs, Stahlspäne etc. empfiehlt 5181

**H. Roos Nachf.**  
(Carl Stahl).  
57. Wehrgasse 57.

**Specialität**  
Spitzen- und Schuhputzerei, Wäscherei und Färberei bei  
prompter und billiger Bedienung. 5735  
**Frau Bierwirth, Zauberg 19, 2.**

**Wiesbadener Dünger-Ausfuhr-Gesellschaft.**  
Bestellungen zur Entleerung der Latrinen-Gruben beliebe  
man bei Herrn E. Reister, Kirchgasse 38, machen zu wollen,  
wo auch der Tarif zur Einsicht offen liegt. 424

Von H. Sopha und ein. Bestelle zu v. Rheinstraße 109, Hettip  
Von einem Herrenhaus und tadeligen, bestens empfohlenen  
Geschäftsmann werden losst 3000 Mk. auf ein halbes Jahr  
bei hohem Zins, pünktlicher Rückgabe und dreifacher  
Sicherheit zu leihen gesucht. Off. Offerten u. R. N. 228  
an den Tagbl.-Berlag.

**Weinhandlung.**

Ich empfehle zu bevorzugen Confectionen u. Fest-  
tagen meine selbstgeoponete reine Weine, die Flasche  
von 60 Pf. an (ohne Glas), in Gebinden entsprechend  
billiger. Proben stehen zu Diensten. 5734

**H. Schumacher,**  
Selmundstraße 37.

**Waschanstalt mit Bleiche,**  
22. Walfmühlstraße 22.

Empfehle mich zur Uebernahme von Herrschaftswäsche, auch  
gehöriger Besondere, bei stets prompter Bedienung und sorg-  
fältiger Ausführung. Preise nach Ueberreicht. Bestellungen per  
Postkarte erbeten. 5486  
Franz H. Behnke.

**Für Bücherfreunde**  
Bücher-Heften  
(Ex libris)  
ein ebenso willkommenes als werthvolles  
Geschenk. Wir liefern dieselben in stets  
gerechster Ausführung in typographischem  
Satz, wie nach eigenen  
künstlerisch entworfenen  
Zeichnungen. 5235  
**L. Schellenberg'sche  
Hof-Buchdruckerei**  
Wiesbaden, Langgasse 27.

**Spitzen** und Gardinen in jedem Genre,  
Gulpueren, Zifferleinen, Gravatten,  
Hosen, Handschuhe werden gewaschen  
und gefärbt. Pug in Güten, London und Gouffier. 5448  
**A. Natterbau, Rauerstraße 19, 2.**

**Damen-  
Confections-Geschäft in Mainz,**  
sehr rentabel, Hundsgast nur den ersten Stand angehörend, ist  
preiswürdig zu verkaufen.  
Anfragen unter N. 250 an  
**Haasenstein & Vogler, A.-G., Mainz.**

**„Möblirte“**  
elegante Familienwohnung und einzelne Zimmer mit oder ohne  
Pension in guter Lage sofort zu vermieten. Adr. im Tagbl.-  
Berlag zu erl. 5494  
Geogr. Handarbeitslehrerin erbt. Ant. Röh. Tagbl.-Berl. 4113

**Wasserelektrolyse** Hingen wohnt  
Leunitzstraße 2, Röh. 3 Et. 5492

**Damen-  
die in d. oberen Preisen bekannt  
sind, können sich d. Verkauf e. feinen  
Damen-Articles e. g. Reibner-  
dienst verschaffen. Offerten unter L. N. 893 an  
Haasenstein & Vogler, A.-G.,  
Frankfurt a. M.**

